

Stadler, Ernst: Da ihm die erznen Flügel (1898)

- 1 Da ihm die erznen Flügel
- 2 dröhnend vor die Füße klirrten,
- 3 Fernhin der Gral entwich und Brodem
- 4 feuchter Herbstnachtwälder aus dem Dunkel sprang,
- 5 Sein Mund in Scham und Schmerz verirrt,
- 6 indessen die Septemberwinde ihn umschwirrten,
- 7 Mit Kindesstammeln jenes Traums
- 8 entrückte Gegenwart umrang,
-
- 9 Da sprach zu ihm die Stimme:
- 10 Törichter, schweige!
- 11 Was suchst dein Hadern Gott? Noch bist du unversöhnt
- 12 und fern vom Ziele deiner Fahrt –
- 13 Wirf deine Sehnsucht in die Welt!
- 14 Dein warten Städte, Menschen, Meere: Geh und neige
- 15 Dich deinem Gotte,
- 16 der dich gütig neuen Nöten aufbewahrt.
-
- 17 Auf! Fort! Hinaus! Ins Weite!
- 18 Lebe, diene, dulde!
- 19 Noch ist dein Tiefstes stumm –
- 20 brich Furchen in den Fels mit härtrer Schmerzen Stahl!
- 21 Dem Ungeprüften schweigt der Gott!
- 22 Wie Blut und Schicksal dunkel dich verschulde,
- 23 Dich glüht dein Irrtum rein,
- 24 und erst den Schmerzgekrönten grüßt der heilige Gral.

(Textopus: Da ihm die erznen Flügel. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/25389>)